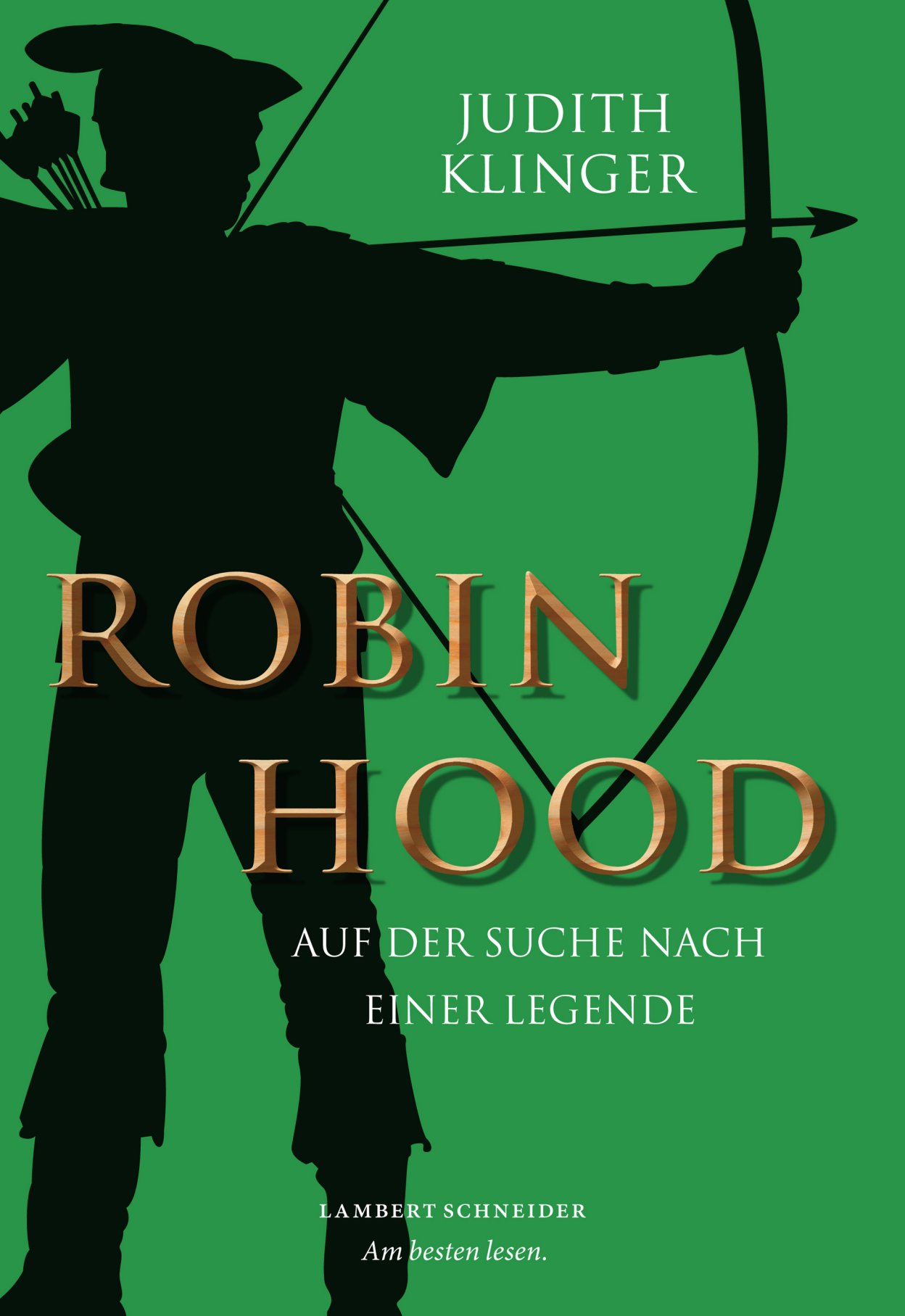


A black silhouette of Robin Hood, wearing a hat and holding a bow and arrow, is positioned on the left side of the cover. The background is a solid green color.

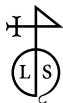
JUDITH
KLINGER

ROBIN HOOD

AUF DER SUCHE NACH
EINER LEGENDE

LAMBERT SCHNEIDER

Am besten lesen.



LAMBERT SCHNEIDER

Am besten lesen.

Am besten lesen.

Am besten lesen.

Judith Klinger

ROBIN HOOD

Auf der Suche nach einer Legende

Am besten lesen.

Am besten lesen.

Am besten lesen.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

Der Lambert Schneider Verlag ist ein Imprint der WBG

© 2015 by WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.
Redaktion: Mechthilde Vahsen, Düsseldorf
Satz: Mario Moths, mmdesign Marl
Einbandgestaltung und -abbildung: Harald Braun, Berlin
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: **www.lambertschneider.de**

ISBN 978-3-650-40054-3

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:

eBook (PDF): 978-3-650-40055-0

eBook (epub): 978-3-650-40056-7

INHALT

I. ROBIN HOOD, HERR DES WALDES.	
AUFSTIEG EINES GEÄCHTETEN	7
1. Spurensuche im Dickicht der Wälder	10
2. Außenseiter und Wegelagerer. Ein wandlungsfähiger Held	23
3. Symbolfigur des Aufbegehrens. Im Spannungsfeld von Recht und Ordnung	37
4. Mai-Spiele und Maskeraden. Krawalle um Robin Hood	52
5. Zwischen Wald und Stadt. Historische und mythische Landschaften	64
6. Robin Hoods verschwundenes Grab	84
II. VOM OUTLAW ZUM EDLEN RÄUBER.	
NEUZEITLICHE VERWANDLUNGEN	97
1. Graf Robert von Huntingdon. Adliger Streiter für Gerechtigkeit	101
2. Lady Marian. Maikönigin und ‚Amazone‘	112
3. Zwischen Magie und Nostalgie. Verzaubertes Waldleben	120
4. Der Rebell als Schattenkönig. Robin und Richard Löwenherz	128
5. Auf der Suche nach Ursprüngen. Robin-Hood-Mythen	138
III. RÄCHER DER ENTERBTEN.	
ROBIN HOOD ALS HELD DER MODERNE	149
1. Der ewige Bogenschütze. Legendenbildung für die Jugend	152
2. Bewegte Bilder. Robin als Freiheitskämpfer	160
3. Der Medienheld im Kampf mit der eigenen Legende	168
4. Flüchtige Spuren eines Tricksters	176
ANHANG	182
Robin-Hood-Überlieferung vom 14. bis 19. Jahrhundert	182
Filmografie	187
Bibliografie	191
Weiterführende Informationen und Quellennachweise	198
Originalzitate in englischer Sprache	205
Abbildungsnachweis	207

ROBIN HOOD, HERR DES WALDES.
AUFSTIEG EINES GEÄCHTETEN



WEG im *Sherwood Forest*

Ein Pfeil schwirrt aus dem Nichts. Er trifft sein Ziel mit absoluter, spielerischer Sicherheit, doch der Bogenschütze ist längst verschwunden. Vielleicht dort, wo sich im Dickicht noch Schatten unter den Bäumen bewegen. Im Gewirr von Hell und Dunkel verliert sich seine Spur.

Robin Hood war immer schon da und ist doch seit Langem nicht mehr hier. Er ist flüchtig, hinterlässt vielfältige Spuren, die nur schwer zu entziffern sind, und widersetzt sich allen Versuchen, ihn endgültig dingfest zu machen. Er ist ein Meister der Maskeraden und Verstellungen, der sich über Grenzen hinwegsetzt und nur dort kenntlich wird, wohin ihm niemand folgen kann. Er ist ein unberechenbarer Bandit, ein gesetzloser Anführer seiner *merry men*, aus dem Jahrhunderte einen edelmütigen Rebellen gegen Ungerechtigkeiten aller Art gemacht haben. Er ist ein Herr der Wälder, die sich seinetwegen verwandeln und ihn verwandelt haben.

In Robin Hood verkörpern sich Träume. Träume von sozialer Gerechtigkeit, die in einer Zeit der Hedgefonds und Bankenkrisen neue Aktualität gewinnen können. Träume vom Leben im Einklang mit der Natur, wie sie die Namensgebung der deutschen Umwelt- und Naturschutzorganisation Robin Wood beschwört. Träume von heroischem Widerstand und einem Freiheitskampf jenseits aller Institutionen und Ideologien, den Zynikern zum Trotz.

Dieser transnationale, nahezu allgegenwärtige Robin Hood hat sich weit von seinen mittelalterlichen Ursprüngen entfernt. Dennoch beschäftigt die Frage nach den geschichtlichen Grundlagen des Robin-Hood-Mythos nicht nur Historiker und Literaturwissenschaftler. Ist hinter den zahlreichen Geschichten noch ein historischer Kern oder ein Lebenslauf auszumachen, der den Anstoß für die Legendenbildung gab? Oder sollte man Robin Hood nicht als Person, sondern als Kristallisationspunkt für kollektive Fantasien betrachten?

Am Anfang der noch greifbaren Überlieferung steht jedenfalls nicht Robin Hood selbst, sondern der Widerhall seiner Geschichte. In *Piers Plowman* (nach 1360) ließ William Langland eine seiner Figuren sagen:

*Ich kenne mein Vaterunser nicht so vollkommen wie es der Priester singt,
aber ich kenne Verse von Robin Hood und Randolph, Graf von Chester.*

(B.5.394–395)

Der hier spricht, ist Sloth, was so viel wie ‚Trägheit‘ bedeutet: eine leibhaftige Sünde. Wer statt des *Paternoster* nur *rymes of Robyn hood* kennt, beschäftigt sich offenbar mit anrühigen und wertlosen Geschichten. Der scharfe Kontrast



zwischen Latein, der Gelehrtensprache, und mündlich kursierenden Versen weist den Liedern oder Erzählungen von Robin Hood einen Platz in der Populärkultur zu. Wenn sich Sloth dafür mehr als für sein Seelenheil interessiert, stellt das – aus kirchlicher Sicht – bereits eine Regelverletzung dar. Vielleicht spiegelt er damit Robin selbst, dem Regelverstöße und Grenzüberschreitungen aller Art nachgesagt werden. Aber wer ist dieser Robin Hood? Ein isolierter Vers, der um 1425 aufgezeichnet wurde, beantwortet diese Frage mit einem rätselhaften Bild:

*Robin Hood stand in Sherwood,
in Kapuze und Hut, Hosen und Schuhen,
24 Pfeile hielt er in seinen Händen.*

Dieser Vers erzählt keine Geschichte, sondern er präsentiert eine Gestalt, bewaffnet und bekleidet, mitten im Wald. Wer so viele Pfeile mit sich herumträgt, geht vielleicht zur Jagd, aber er stellt auch eine Bedrohung dar.

Die erste Zeile hatte, in leichter Abwandlung, 1429 schon den Charakter eines geflügelten Worts. Bei einem Gerichtsverfahren verspottete ein Anwalt den Vertreter der Gegenseite: Dessen Ausführungen täten so wenig zur Sache, als habe er gesagt „Robin Hood stand in Barnsdale“ (Ohlgren 2007, S. 19). Der Anwalt zitiert damit offenbar den Auftakt einer weithin bekannten Geschichte. Ob im Wald von Sherwood oder Barnsdale, Robin Hood ist in der Vorstellung der Zuhörer oder Leser schon lange präsent, und deswegen fallen diese verstreuten Bemerkungen auch so knapp und fragmentarisch aus. Ganz beiläufig legen sie eine Spur, denn greifbar wird darin nur das Echo der Faszination, die Robin Hood umgibt. Als ‚hochgelobten Wegelagerer‘ kennt ihn eine Chronik von 1420. Das ist ein Widerspruch in sich, denn an Straßenräubern gibt es eigentlich nichts zu loben, und noch weniger eignen sie sich als Inspiration für Lieder und Geschichten.

Dieser innere Widerspruch hat allerdings Methode. Nichts charakterisiert Robin Hood so sehr wie die Spannung von Gesetz und Widerstand im Namen einer anderen Ordnung. Von Beginn dieser mysteriösen Geschichte an ist Robin nicht bloß ein Räuber, sondern auch Anführer einer widerständigen Gemeinschaft, der sich ebenso unbekümmert bereichert, wie er andere beschenkt. Er haust als Außenseiter im Wald und begibt sich immer wieder unerkannt in die Gesellschaft, um deren Ordnungsmächte herauszufordern. Sein Eigensinn steht quer zu allen geltenden Regeln und stellt selbst die Lo-



yalität seiner Gefolgsleute auf schwere Proben. So beschreiben ihn jedenfalls die frühesten Geschichten.

Robin Hood ist eine überaus schillernde Gestalt, die sich immer schon zwischen den Welten bewegt: zwischen Wald und Stadt, Gesetz und Widerstand, Edelmüt und Anarchie. Seine Faszinationskraft hält ungebrochen an. Neben König Artus gehört er zu den populärsten Symbolfiguren des Mittelalters, und fast jeder kennt ihn als Rebellen mit sozialem Gewissen. Als überlebensgroßer Mythos ist er in der heutigen Populärkultur mindestens so präsent wie vor 600 Jahren. So viel Kontinuität ist erstaunlich, aber dahinter verbergen sich auch Brüche und Umdeutungen, denn zahlreiche neue Geschichten haben sich um die alten gelagert, sie verdrängt oder verändert. Darum geht es in diesem Buch: um die Geschichte und die Geschichten von Robin Hood in ihrer je eigenen Zeit ebenso wie die Vorstellungen, die politischen Ideale und romantischen Fantasien, die sich an ihn geknüpft haben. Das als bloßen Prozess der Legendenbildung zu sehen, würde viel zu kurz greifen, denn eins ist sicher: Robin Hood war immer schon ein Meister der Verwandlung.

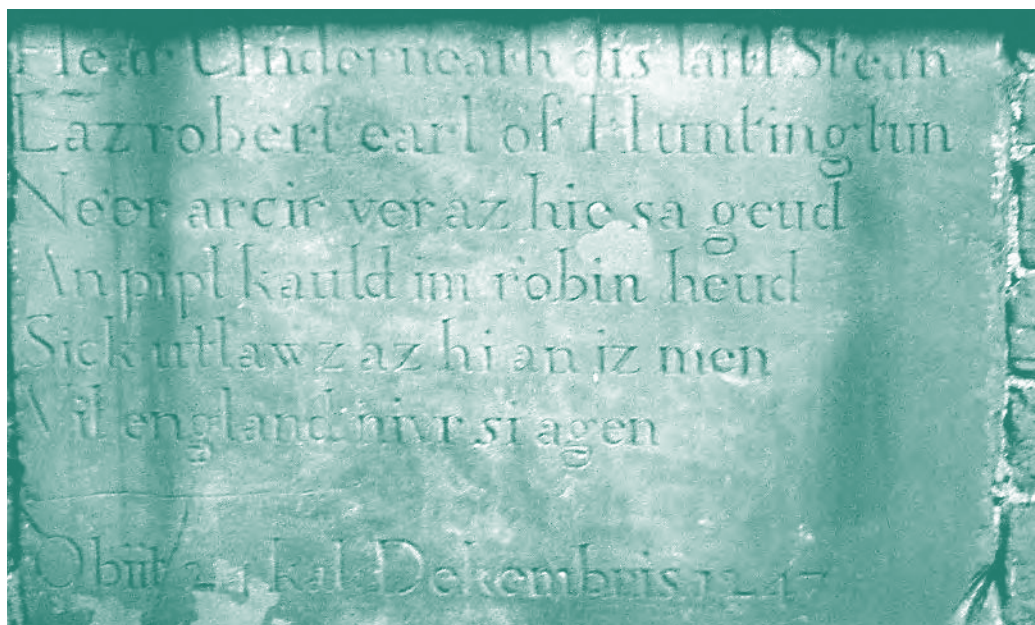
1. Spurensuche im Dickicht der Wälder

Es hat viele Versuche gegeben, einen historischen Robin Hood ausfindig zu machen. Schon im ausgehenden Mittelalter waren sich Chronisten und Literaten weitgehend einig, dass es sich bei dem Helden so vieler Geschichten, Spiele und Balladen um eine reale Person und nicht etwa um eine fiktive Figur handeln musste. Als Erste reihten schottische Chroniken den populären Outlaw in ihre Darstellung historischer Ereignisse ein. So schrieb Andrew Wyntoun, der um 1420 seine *Orygynale Chronicle* verfasste:

*Little John und Robert Hood
waren hochgelobte Wegelagerer;
in Inglewood und Barnsdale
vollbrachten sie all die Zeit ihr Werk.*

Wyntoun fixiert diese Ereignisse auf das Jahr 1283 und legt sie auch geografisch fest, allerdings nicht auf den später so berühmten Sherwood Forest. Mit Inglewood (in der Nähe von Carlisle) und Barnsdale (zwischen Wakefield und Sheffield) benennt er zwei weit voneinander entfernt liegende Waldgebiete. Tatsächlich ist Barnsdale, nördlich von Sherwood, genau die Region, die sich





GEDENKTAFEL AM GRAB VON ROBIN HOOD IN KIRKLEES (*Grabinschrift nach Thomas Gale*)

in den ältesten Texten über Robin Hood mit seinen legendären Raubzügen verbindet.

In der Neuzeit setzte sich dann die Auffassung durch, dass sich hinter Robin Hood ein vertriebener Graf, Robert von Huntingdon, verborgen habe. Im 17. Jahrhundert kolportiert der Dekan von York, Thomas Gale, eine Grabinschrift, die den Tod des Geächteten auf das Jahr 1247 festlegt:

*Hier unter diesem kleinen Grabstein
liegt Robert Graf von Huntingdon.
Kein Bogenschütze war so gut wie er,
und die Leute nannten ihn Robin Hood.
Solche Gesetzlose wie ihn und seine Männer
wird England nimmermehr sehen.
24. Dezember 1247*

Genau diese Inschrift ist auf einer Gedenktafel zu lesen, die wohl im 18. Jahrhundert am Robin-Hood-Grab nahe dem Kloster von Kirklees angebracht wurde. Allerdings handelt es sich bei Robert von Huntingdon um eine erfundene Figur, die erstmals in den Dramen Anthony Munday's von 1598 auftaucht.



Auch die geschichtliche Einordnung ist dort eine andere. Robert alias Robin wird schon im späten 12. Jahrhundert, zur Zeit Richards I., unter der Regentschaft des Löwenherz-Bruders Johann Ohneland zur Flucht und ins Wald-Exil gezwungen. Als nobler Gesetzloser nimmt er den Namen Robin Hood an.

Trotz dieses rein literarischen Ursprungs publizierte der Altertumsforscher William Stukeley 1746 einen Stammbaum des Grafengeschlechts von Huntingdon, in dem Robin nun als Robert Fitzooth erschien. Joseph Ritson, einflussreicher Herausgeber der Robin-Hood-Balladen, resümierte 1795 die Überlieferung anhand des Sloane-Manuskripts, das bereits eine umfassende Lebensbeschreibung des berühmten Outlaws enthält, und benannte Locksley als dessen Geburtsort.

Das Bild, das sich hier ergibt, ist einigermaßen verwirrend. Seit dem 15. Jahrhundert sprechen Geschichtsschreiber Robin Hood verbindliche historische Realität zu und datieren seine Aktivitäten ins 13. Jahrhundert. Dabei vermischen sich jedoch chronikalische und literarische Zeugnisse, konkurrieren unterschiedliche Berichte und Unterstellungen, bis sich im 18. Jahrhundert eine einzige, vermeintlich authentische Erzählung von Robin Hood durchsetzt. Er gilt nun als zu Unrecht vertriebener Adliger, der als Gesetzloser für eine gerechte Ordnung eintrat und daher vom zurückgekehrten Richard Löwenherz begnadigt wurde. Diese Geschichte lässt sich allerdings nicht halten.

Moderne Versuche, Robin Hood mit den Mitteln historischer Spurensuche dingfest zu machen, setzten um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein und beschritten neue Wege. Erstmals wurden die literarischen Texte auf Bezüge zur geschichtlichen Realität durchkämmt, und es begann eine akribische Erforschung mittelalterlicher Dokumente, die bis heute anhält. Die Ergebnisse weisen in ganz unterschiedliche Richtungen, zwei grundsätzliche Strömungen lassen sich jedoch beschreiben. Einerseits werden immer wieder Versuche unternommen, Robin Hood mit einer historischen Persönlichkeit zu identifizieren, deren Lebensdaten unter anderem aus Hof- und Gerichtsquellen hervorgehen. Andererseits hat man sich darum bemüht, die Existenz eines historischen Robin Hood über die Verbreitung seines Namens und die Geografie seiner Geschichte zu erschließen.

Um den Titel ‚der wahre Robin Hood‘ konkurriert mittlerweile eine Reihe möglicher Anwärtler. Der Bekannteste unter ihnen ist ein gewisser Robert Hood aus Wakefield, der zur Zeit Königs Edward II. lebte: Genau darin liegt der entscheidende Anknüpfungspunkt. Die *Gest of Robyn Hood*, einer der ältesten literarischen Texte, erzählt nämlich, dass Robin in Barnsdale von



König Edward überrascht, zuletzt aber begnadigt wurde, woraufhin er in seine Dienste trat und ihm an den Hof folgte. Diese Abfolge der Ereignisse scheint sich mit den überlieferten Lebensdaten Robert Hoods zu decken, dessen Biografie anhand verstreuter Quellen rekonstruiert worden ist.

Erwähnt wird er erstmals in einem Dokument aus dem Jahr 1316, das den Kauf eines Stücks Land bei Bickhill durch Robert und seine Frau Matilda bezeugt. Dieses Land scheint er im Zusammenhang der Revolte des Grafen Thomas von Lancaster gegen den König allerdings wieder verloren zu haben. Nach Thomas' Niederlage bei Boroughbridge und seiner anschließenden Hinrichtung wurden seine Anhänger enteignet und als Gesetzlose verbannt, darunter womöglich auch Robert. Ab 1324 tritt in den Haushaltsbüchern des Königshofs aber wiederum ein Robert Hood (oder Robyn Hode) in Erscheinung, der als Kammerdiener beschäftigt war und Zahlungen für seine Dienste erhielt. König Edward, so weiß man, unternahm 1322–1323 eine Rundreise, die ihn auch in die Gegend von Nottingham führte, und könnte Robert bei dieser Gelegenheit in sein Gefolge aufgenommen haben. Aufgrund all dieser zeitlichen und geografischen Übereinstimmungen – Wakefield liegt nur fünfzehn Kilometer von Barnsdale entfernt – hat man also geschlossen, dass der wechselvolle Lebensweg Robert Hoods die Vorlage für die *Gest* lieferte.

Gegen die zuerst so plausibel wirkende Identifikation gibt es jedoch erhebliche Einwände. Alle mittlerweile aufgefundenen Belege sprechen dafür, dass der wirkliche Robin Hood – wenn es ihn denn gegeben hat – spätestens um die Mitte des 13. Jahrhunderts gelebt haben muss. Zudem ist äußerst zweifelhaft, ob der Landbesitzer Robert Hood tatsächlich mit dem königlichen Kammerdiener identisch war. Derselbe, weit verbreitete Name ist schon in den Wakefielder Urkunden mehrfach verzeichnet und liefert damit kein überzeugendes Indiz, weitere Anhaltspunkte sprechen eher gegen eine Identität der Namensvettern. Außerdem gibt es keinerlei Beweis dafür, dass Robert Hood jemals das Leben eines Geächteten führte.

Eine andere Spur führt ins Jahr 1226 zurück. In York verhängte ein Geschworenengericht Geldstrafen für diverse Vergehen. Seine Aufstellungen enthalten eine Forderung für den Besitz eines gewissen Robert Hod, der zuvor wohl Pächter des Erzbistums war und als flüchtig galt. Im darauffolgenden Jahr wiederholte sich dieser Eintrag, wobei der Gesuchte nun als ‚Hobbehod‘ geführt wurde. In dieser umgangssprachlichen Variante schwingt möglicherweise der Spitzname eines gefürchteten Wegelagerers mit. Geächtet wurde Robert, weil er sich dem Gericht entzog; mehr ist nicht über ihn bekannt. In größter zeitlicher



Nähe taucht allerdings noch ein weiterer Gesetzloser aus Yorkshire in den Urkunden auf. Nach Robert aus Wetherby wurde über mehrere Jahre hinweg mit großem Aufwand gesucht, 1225 wurde er schließlich hingerichtet. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass der spätere Sheriff von Nottingham, Eustace von Lowdham, vermutlich die Suche nach Robert leitete.

Die Beweislage bleibt allerdings unbefriedigend, und das gilt auch für einige weitere Identifikationsversuche. In den Jahren 1213 bis 1216 wurde ein Robert Hood, Dienstbote des Abts von Cirencester, aktenkundig und wegen des Mordes an Ralph von Cirencester schließlich zum Tode verurteilt. Ein anderes Gericht verhandelte weit später, im Jahr 1354, gegen einen Robin Hood, dem man Straftaten im Wald von Rockingham zur Last legte. Den Namen Robin Hood hatte er sich offenbar selbst zugelegt.

Diese Beobachtung führt auf eine neue Fährte, denn als Spitzname oder Pseudonym taucht ‚Robin Hood‘ nicht allein in diesem Verfahren auf. Die Aufzeichnungen der königlichen Schatzkammer von 1262 enthalten einen Eintrag, wonach dem Prior von Sandleford eine Geldstrafe erlassen wurde. Sie war von einem Gericht in Berkshire verhängt worden, weil der Prior ohne Befugnis den beweglichen Besitz eines flüchtigen William Robehod (*Willelmi Robehod' fugitivi*) beschlagnahmt hatte. Eine weitere Quelle bestätigt, dass es sich bei diesem William le Fevere (d. h. der Schmied) tatsächlich um einen Räuber und Geächteten handelte, dem offenbar nachträglich der Beiname Robehod verliehen wurde.

Erschwert wird die Suche nach einem wirklichen Robin Hood von vornherein durch die weite Verbreitung der Namensbestandteile. Der Vorname Robin ist als Verkleinerungsform von Robert seit dem 11. Jahrhundert bekannt und beliebt. Der weithin geläufige Zuname Hood entsteht ursprünglich als Berufsbezeichnung der Kapuzenmacher. Beide Bestandteile weisen aber – und das macht ihre Kombination so interessant – Anklänge an zweifelhafte bis kriminelle Aktivitäten auf. Der Name Robert steht ‚robber‘ (Räuber) im Klang derart nah, dass Sprachspiele um ‚Rob den Räuber‘ schon im Mittelalter zum Gemeinplatz wurden. Bei ‚hood‘ ist in erster Linie an die Kopfbedeckung einfacher Leute zu denken, doch verbinden sich damit noch weitere Vorstellungen: Wer eine Kapuze trägt, will seine Identität verstecken und agiert im Verborgenen.

Bei Robert oder Robin Hood handelt es sich also um einen sprechenden Namen, der bereits die Geschichte eines gesetzlosen Wegelagerers andeutet. So aussichtslos es scheint, unter den zahllosen mittelalterlichen Trägern dieses Namens den legendären Outlaw aufzuspüren, so vielversprechend ist



es, die Spur eines Pseudonyms weiterzuverfolgen. Denn weit aussagekräftiger ist die Verwendung von ‚Robynhood‘, ‚Robbehod‘ oder ‚Rabunhod‘ als Bei- oder Spitzname. Erst seit Mitte des 13. Jahrhunderts zeichnet sich nämlich eine Konjunktur dieser Namensgebung ab: ein klarer Hinweis darauf, dass sich Geschichten um den verwegenen Outlaw mit erstaunlicher Geschwindigkeit verbreiteten. Eine Steuerurkunde aus Sussex erwähnt 1296 einen Gilbert Robynhod, in London wird 1325 Katherine Robynhood aktenkundig, 1332 ist – wiederum in Sussex – ein Robert Robynhoud dokumentiert. Wenigstens sieben Beinamen dieser Art sind schon im Zeitraum von 1261 bis 1296 nachzuweisen, angesichts der Quellenlage eine erstaunlich hohe Zahl. Noch dazu fällt auf, dass eine ganze Reihe dieser Belege südlichen Regionen Englands entstammen, also fernab jener Gebiete, die in den überlieferten Geschichten stets mit Robin Hood assoziiert wurden.

Mit Hilfe der Namenszeugnisse lässt sich nun eine Landkarte vorstellen, in die sich überall Spuren einer Initialzündung eingetragen haben. Vor oder um 1250 muss es ein nicht länger sichtbares Ursprungsereignis gegeben haben, das die rapide Verbreitung und steigende Beliebtheit des Beinamens Robynhood erklärt. Damit stellt sich die Frage nach dem Ursprung noch einmal neu und anders. Lieferte ein spektakuläres realhistorisches Ereignis oder eine beeindruckende literarische Erfindung den Zündfunken für diese Erfolgsgeschichte? Oder hat sich ‚Robynhood‘, wie der Historiker R. B. Dobson vorschlägt, schlicht als Bezeichnung für den Prototypen eines gesetzlosen Wegelagerers eingebürgert? Dann stände am Ursprung der weitgefächerten Robin-Hood-Überlieferung lediglich eine Wortneuschöpfung. Nicht eine Person, sondern ein geflügelter Begriff, einem Personennamen allzu ähnlich, hätte die zeitgenössische Fantasie derart angeregt, dass sich bald zahlreiche Legenden um ihn rankten.

Man kann Dobsons These leicht anhand einer spätmittelalterlichen Quelle nachvollziehen. In einer Petition, die dem englischen Parlament 1439 vorlag, wird ein gewisser Piers Venables aus Aston, der sich widerrechtlich bereicherte, aufrührerisch agierte und im Wald hauste, mit Robin Hood verglichen. Offenkundig war ‚Robin Hood‘ zu diesem Zeitpunkt schon gleichbedeutend mit dem gesetzlosen Banditen schlechthin. Auf derselben Grundlage würde sich dann auch erklären, weshalb William le Fevere, fast zweihundert Jahre zuvor, den Spitznamen Robehod erhielt.

Weniger einleuchtend ist Dobsons Hypothese allerdings in Bezug auf die nachweisliche Beliebtheit des Beinamens Robynhood unter ehrbaren



Leuten, die unter anderem in Steuerurkunden auftauchen. Noch aus einem weiteren Grund kann diese Idee aber nicht vollständig überzeugen. Ähnlich gelagerte Wortbildungen wie etwa ‚Otto Normalverbraucher‘, die nicht reale Individuen bezeichnen, sondern bloße Platzhalterfunktion haben, sind eine typische Erfindung der Moderne. Im Mittelalter und bis in die Frühe Neuzeit hinein sind Namen jedoch aufs Engste mit der Identität ihrer Träger verwoben. Allegorische Figuren tragen dagegen stets programmatische Namen – wie etwa der englische *Everyman* (‚Jedermann‘) – und selbst als Abstraktionen haben sie körperhafte Gestalt. Dass der Name ‚Robynhood‘ ohne die Vorstellung einer konkreten Person derart populär werden konnte, ist insofern kaum denkbar.

Wenn am Ursprung der Legende also nicht allein das Wort steht, was verbirgt sich dann hinter dem sprunghaften Anstieg der Robynhood-Beinamen und -Pseudonyme seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts? Waren es geschichtliche oder literarische Ereignisse, die den Anstoß gaben? Die Faktenlage, wie sie sich derzeit darstellt, lässt keine eindeutige Antwort zu. So vielfältig, bisweilen spekulativ die Theorien über den ‚authentischen‘ Robin Hood oder die ältesten Geschichten über einen Helden dieses Namens ausfallen, sie spiegeln vorrangig die Interessen und favorisierten Vorstellungen ihrer jeweiliger Urheber wieder.

Nicht zufällig drängt sich in diesem Zusammenhang der Vergleich mit König Artus auf. Auch hier ist nicht mehr eindeutig festzustellen, ob sich älteste Hinweise in Chroniken einer bereits erfolgten Legendenbildung verdanken oder ob die Taten einer historischen Persönlichkeit noch von fern durchschimmern. Unzweifelhaft ist nur, dass König Artus, ebenso wie Robin Hood, aus Sicht eines mittelalterlichen Publikums historische Präsenz zukam. Sie sind real, weil man aus vielfältigen Geschichten von ihnen weiß. Eine solche Überlagerung von Geschichte und Geschichten ist keineswegs als Missverständnis zu begreifen, denn Fiktionalität in Reinform, als Schöpfung aus dem Nichts, ist erst das Resultat langfristiger Prozesse. In der Vor-moderne ist sie so noch nicht denkbar. Die altherwürdige Traditionslinie der Geschichten verbürgt schon für sich genommen die Wirklichkeit ihrer Helden. Eine historische Beweisführung, wie wir sie kennen, ist unter diesen Bedingungen gar nicht erforderlich.

Mit dieser Feststellung hat sich die Frage nach geschichtlichen Hintergründen aber noch keineswegs erledigt. Einen weiteren Zugang zu den verwickelten Ursprüngen eröffnet der Umgebungsraum, der sich seit den ältes-



ten Quellen mit dem Namen Robin Hood verbindet. Ohne einen Wald als seinen ureigenen Aktionsradius, ob er nun Sherwood oder Barnsdale heißt, ist Robin auch im Spätmittelalter nicht vorstellbar. Eine genauere Untersuchung der Ortsbezüge in den frühen Texten ergibt zudem eine enge und aussagekräftige Verknüpfung mit dem Westbezirk des südlichen Yorkshire.

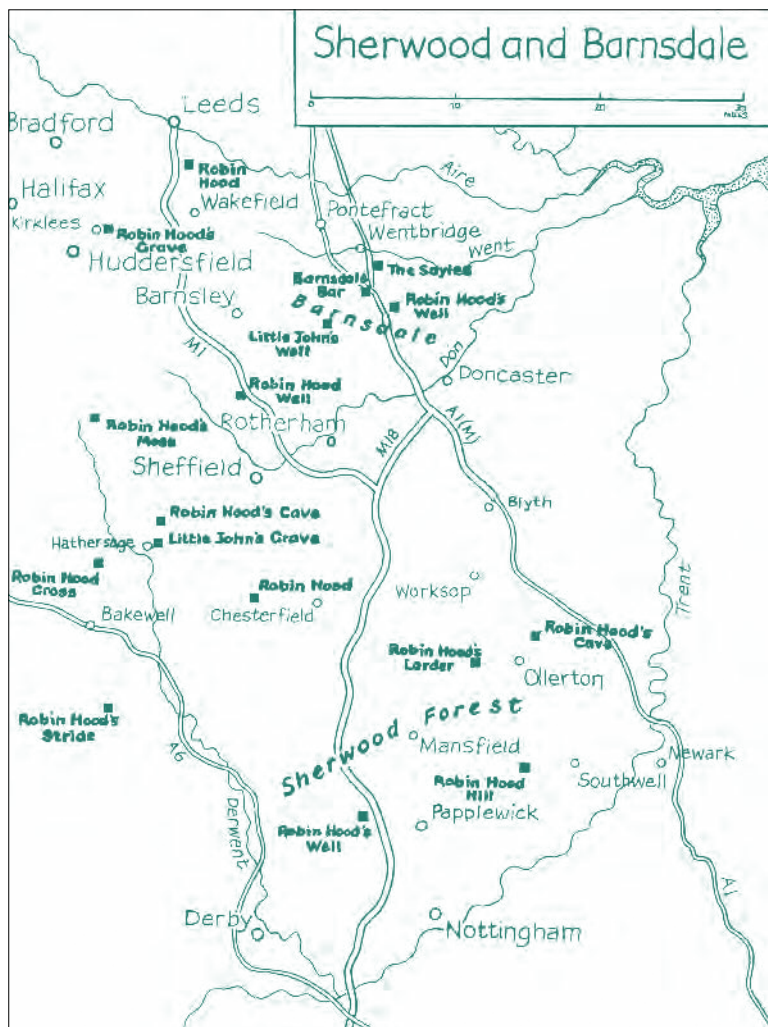
Die ältesten Erzählungen von Robin Hood, wie sie aus der *Gest* und den Balladen hervorgehen, belassen vieles im Ungefähren. Wie Robin zum Gesetzlosen wurde, wird ebenso wenig erklärt wie seine Herkunft oder die seiner Männer. Jahresangaben fehlen vollständig. Umso mehr muss auffallen, wie präzise sich die Ortsangaben gestalten. Das beginnt bereits in der *Gest*. „Robin Hood stand in Barnsdale an einen Baum gelehnt“, heißt es in einer der ersten Strophen (I.3), und bald darauf erteilt er Little John genaue Anweisungen, wohin er sich begeben soll:

*Und geh hinauf nach Sayles,
und von dort zur Watling Street,
und warte auf unbekannte Gäste,
durch Zufall können sie dir begegnen.* (I.18)

Anders als im Artusroman eröffnet sich hier keine vage fantasieträchtige, sondern eine ganz konkrete Geografie. Im Norden des Waldgebiets von Barnsdale ist noch heute der Name Sayle's Plantation nachweisbar. Im Mittelalter wurde mit Sayles ein Pachtgebiet des Herrschaftsbereichs von Pontefract bezeichnet. Die Watling Street, eine alte römische Straße, führte ursprünglich von Dover über London nach Wroxeter; doch wurde der Name auf weitere wichtige Verkehrswege übertragen, darunter seit dem 13. Jahrhundert die Straße von Barnsdale nach Pontefract. Südlich von Sayles zweigt bei Barnsdale Bar außerdem die Straße nach York ab. Im späten Mittelalter handelte es sich zweifellos um eine der wichtigsten Verkehrsrouten nach Norden. Bei Barnsdale Bar empfing man Mitglieder des englischen Königshauses, nicht zuletzt wohl deswegen, um ihnen über eine gefährliche Wegstrecke sicheres Geleit zu geben. Denn in dieser Gegend musste man mit Wegelagerern rechnen. 1306 wurde die Eskorte zweier Bischöfe auf dem Weg von Pontefract nahe Barnsdale von Bogenschützen angegriffen; für das Jahr 1329 ist ein Raubüberfall in unmittelbarer Nähe zu Sayles belegt.

Die *Gest* skizziert also Örtlichkeiten, die für derlei Überfälle bekannt wa-





**BARNSDALE,
SHERWOOD UND
UMGEBUNG im
13. Jahrhundert**

ren und sich in der Tat dafür eigneten, Reisende abzufangen. Barnsdale, heute nur spärlich bewaldet, war im Mittelalter zwar kein königlicher Forst, zweifellos aber ein ausgedehntes Waldgebiet, das von den englischen Königen bisweilen zur Jagd genutzt worden sein soll. Sayles, auf einer Anhöhe oberhalb des Waldes und der Straße gelegen, bietet Little John und seinen Begleitern einen hervorragenden Aussichtspunkt. In der Ballade *Robin Hood und der Töpfer* erzählt Little John außerdem, er sei dem streitbaren Töpfer bei Wentbridge (*Wentbreg*) begegnet, einem Dorf unmittelbar nördlich von Sayles, das seinen Namen der Brücke über den Fluss Went verdankt.

Ein weiterer Ort, der für die gesamte Robin-Hood-Überlieferung von großer Bedeutung ist, findet in der *Gest* Erwähnung. Gegen Ende erklärt Robin: „Morgen muss ich nach Kyrkely, wo man mich kundig zur Ader lassen wird“ (VIII.454). Eingeleitet ist damit die Erzählung von seinem Tod, denn die



Priorin plant Verrat an Robin. Tatsächlich befindet sich das schon erwähnte Grab in der Nähe jenes Klosters von Kirklees, das etwa dreißig Kilometer westlich von Barnsdale entfernt liegt. Als Zisterzienserinnenkloster wurde es im 12. Jahrhundert, unter der Herrschaft Heinrichs II., zu Ehren der Jungfrau Maria und des heiligen Jakobus gegründet. In den Jahren 1306–1315 erregte die Priorei unerwünschtes Aufsehen, da einige Nonnen offenbar zu engen Umgang mit männlichen Besuchern pflegten. Ähnliches berichtet auch die *Gest* von der namenlosen Priorin, die gemeinsam mit ihrem ritterlichen Geliebten, Roger von Doncaster, den Mord an Robin betreibt. Mit Doncaster wird eine weitere Ortschaft in der Gegend von Barnsdale benannt, die ebenfalls über die ‚Watling Street‘ zu erreichen war.

Während in diesem Text jeder Verweis auf den berühmten Sherwood Forest fehlt, ist Nottingham dagegen präsent. Little John begibt sich dorthin, um unter einem Decknamen in die Dienste des Sheriffs einzutreten und ihn später nach Barnsdale zu locken. In einem weiteren Abschnitt wird Sir Richard atte Lee – ein Ritter, dem Robin Hood aus seiner Not hilft – vom Sheriff gefangen genommen und nach Nottingham gebracht. Damit erweitert sich die Geografie der Erzählung nach Süden hin. In Nottingham wurde bereits im 11. Jahrhundert die noch heute existierende königliche Burg errichtet, in deren Nachbarschaft sich die Stadt als wichtiges Handelszentrum entwickelte.

Allerdings liegt Nottingham südlich von Sherwood Forest, den Little John auf seinem Weg hätte durchqueren müssen. Die *Gest* erwähnt ihn nicht, doch verschiedene andere Erzählungen machen diesen Wald bekanntermaßen zu Robin Hoods Revier. Ein um 1425 entstandener Vers eröffnet mit den Worten „Robin Hood stand in Sherwood“, und die Ballade *Robin Hood und der Mönch* betont, dass Little John jeden Pfad in diesem – seinerzeit urwüchsigen und weit ausgedehnten – Wald kennt. Der Name Sherwood (ursprünglich *Shirewode*) ist seit dem 10. Jahrhundert belegt; der königliche Forst war kaum zweihundert Jahre später schon als Aufenthaltsort von Räubern bekannt. Von diesem Wald wird später noch ausführlicher die Rede sein. Wichtig ist an dieser Stelle, wie detailgenau die Landschaft um Robin Hood beschrieben wurde. Nottingham war von Pontefract aus in einer Tagesreise zu erreichen; ebenso vorstellbar ist es, dass Gesetzlose und Wegelagerer ihre Raubzüge von Barnsdale aus in den Sherwood Forest hinein unternahmen.

In der *Gest* lassen sich noch weitere Ortsbezüge ausmachen. Jener Abschnitt, der von König Edwards Begegnung mit Robin Hood berichtet, verweist auf Ortschaften in Lancashire, nordwestlich von Wakefield und Barns-





DIE ‚MAJOR OAK‘ im *Sherwood Forest*

dale. Diese Beschreibung, so argumentiert jedenfalls der Historiker James Holt, lehnt sich aber an die Reise Edwards II. von 1322 bis 1323 an und könnte dann als Erweiterung der älteren Überlieferung aufgefasst werden. Ihr ist abzulesen, wie sich die Geschichten um Robin Hood von Barnsdale aus in angrenzende Gebiete ausbreiteten.

So ergibt sich insgesamt ein verblüffendes Bild: Ein historischer Robin Hood ist bei der derzeitigen Quellenlage nirgends nachzuweisen, doch sein Umgebungsraum ist sehr genau zu identifizieren. Durch die enge Verbindung mit Barnsdale, einer wenig bekannten Gegend ohne literarische Tradition, wird ein historischer Ausgangspunkt greifbar. Örtlichkeiten wie Sayles oder der Weiler Wentbridge genossen im späten Mittelalter gewiss keine überregionale Bekanntheit. Für die literarische Legendenbildung, die sich in ganz England verbreitete, lag es näher, den populären Outlaw in einem genauso berühmten Waldgebiet, wie eben Sherwood, anzusiedeln. Von daher erklärt sich wohl die allmähliche Verlagerung der Schauplätze nach Süden. In den frühesten Texten ist Robins vielbesungener grüner Wald, der Greenwood, aber kein literarisches Irgendwo, sondern ein eng umgrenztes Gebiet.

Zum jetzigen Zeitpunkt ist die Geschichtlichkeit Robin Hoods also nur über Namensgebungen und Lokalitäten nachweislich. Eine konkrete Person



lässt sich nicht dingfest machen, ebenso wenig spezifische Ereignisse. Noch dazu liegen zwischen der Ausbreitung von Robynhood-Namen und den hier zitierten Erzählungen knapp 200 Jahre. Die literarische Überlieferung, von der in den folgenden Kapiteln genauer zu sprechen sein wird, ist für uns nämlich erst ab 1450 greifbar, chronikalische Hinweise setzen um 1420 ein. Zu diesem Zeitpunkt war, das steht außer Frage, Robin Hood jedoch bereits in aller Munde. Und nicht nur er: Auch die Namen seiner bekanntesten Gefolgsleute wurden schon früh als Spitznamen und Pseudonyme verwendet. 1292 wurden ein ‚Little John‘ und ein ‚Petit Johan‘ vor Gericht gestellt; 1313 suchte man wegen eines Tötungsdelikts nach einem gewissen John aus Shorne, genannt Little John. Selbst Bruder Tuck, in der frühen Überlieferung eher eine Außenseiterfigur, wurde zum Namenspatron eines Banditen, der in den Jahren 1417 und 1429 verschiedener Überfälle und Morde beschuldigt wurde. Tatsächlich handelte es sich bei diesem Anführer einer Räuberbande um Robert Stafford, einen Geistlichen aus Lindfield.

Ob sich aus dem Zeitraum zwischen 1250 und 1450 noch weitere Zeugnisse auffinden werden, die Auskunft über den geschichtlichen Hintergrund Robin Hoods geben, muss dahingestellt bleiben. Undenkbar ist es nicht, denn die bisherige Forschung hat vereinzelte und verstreute Hinweise aus Protokollen, Verzeichnissen und Akten bisweilen mühsam zusammengefügt und so das Bild erweitert. Nicht alle diese Quellen sind bislang vollständig durchforscht, und sie sind selbst nicht lückenlos erhalten geblieben. Ganz ohne Zweifel muss in diesem Zeitraum aber eine lebendige, mündliche Überlieferung um Robin Hood existiert haben.

Aus moderner Sicht legt eine solche Feststellung fragwürdige Gerüchte nahe, denn was nur mündlich weitergegeben wird, ist unbeständig und unterliegt jederzeit Veränderungen, die nicht mehr nachprüfbar sind. Für die mittelalterliche Form mündlicher Überlieferung gilt das jedoch gerade nicht. Bis zur Erfindung des Buchdrucks war jede Verschriftlichung äußerst kostspielig und aufwändig, Manuskripte und Kodizes waren nur in den oberen Schichten der Gesellschaft verfügbar. So wurden auch umfangreiche literarische Werke weiterhin mündlich überliefert, immer wieder vorgetragen und aufgeführt. Der Vergleich schriftlicher Varianten solcher Texte wie auch die Forschung zu mündlichen Kulturen des 20. Jahrhunderts haben gezeigt, dass traditionelle Geschichten, Lieder und Epen dabei keineswegs beliebig abgewandelt wurden. Sie weisen ganz im Gegenteil eine erstaunliche Stabilität des erzählerischen Kernbestands auf. Was also vor 1450 über Robin Hood

